

Dorfentwicklung

Wenn der letzte Laden schließt

Von Jennifer Held, 26.07.11, 18:02h, aktualisiert 26.07.11, 18:06h

Die Lokale Aktionsgruppe Eifel und das Düsseldorfer Zentrum für ländliche Entwicklung hatten zu einem Informationstag geladen. Dabei stand das Thema Nahversorgung im Mittelpunkt.



Im Rahmen des EU-Förderprogramms Leader-Eifel berichteten verschiedene Gemeinden aus NRW, wie sie dem demografischen Wandel entgegenreten. (Bild: Held)

Mechernich-Kommern - „Die Bewohner unseres Dorfes haben jährlich 6300 Euro an Autokosten nur zum Einkaufen verbraucht“, berichtete Rainer Norbistrath. Er ist einer von 1300 Einwohnern des Dorfes Mönnesee-Völlinghausen. Die Nahversorgung des kleinen Ortes brach irgendwann weg, als Letzter schloss der Metzger seine Türen. Seither mussten die Bürger zum Einkauf fahren.

Für die ältere Bevölkerung wurden die Einkäufe immer mehr zur Belastung, teilweise war der Einkauf aus gesundheitlichen Gründen für einige sogar nahezu unmöglich. Einzig der Geldautomat der Sparkasse blieb stehen. „Wir konnten in unserem Dorf zwar Geld abheben, aber nicht ausgeben“, sagte Norbistrath. Deshalb holten sich die Bewohner Unterstützung von außen.

Mit Hilfe des EU-Förderprogrammes „Leader“ für den ländlichen Raum eröffneten die Bewohner einen eigenen Dorfladen mit mehr als 2500 Artikeln, einer Frischetheke für Fleisch und Käse sowie einem Stehcafé in der ehemaligen Dorfgaststätte. Die Akteure haben auch Partner für Dienstleistungen und Sozialleistungen ins Boot holen können, so dass die Dorfbewohner im Laden auch ihre Pakete abholen, ihre Medizin bestellen oder ein Gespräch mit einem Caritas-Mitarbeiter führen können. Leader ist die Abkürzung des französischen Programmnamens, der übersetzt „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ bedeutet.

Auch für die Eifel, für insgesamt 15 Städte und Gemeinden von Hürtgenwald bis nach Dahlem, greift dieses Förderprogramm, weshalb die untergeordnete Lokale Aktionsgruppe Eifel (LAG) jetzt gemeinsam mit dem Zentrum für ländliche Entwicklung aus Düsseldorf zu einem Informationstag in das Bürgerhaus Kommern eingeladen hatte. Gut 20 interessierte Zuschauer hörten unter anderem Rainer Norbistrath zu, der über die positiven Seiten, aber auch die Schwierigkeiten eines solchen Unterfangens berichtete.

Auch in vielen Eifeldörfern ist die Nahversorgung nicht mehr gegeben, Nachfolger für bestehendes Gewerbe sind kaum zu finden. Die Gesellschaft wird älter, und vor allem viele weibliche Senioren besitzen keinen Führerschein. Eine selbstständige Versorgung mit Produkten des täglichen Bedarfs ist nur mit Hilfe von außen möglich.

„Deshalb müssen die Bürger tätig werden, um ihre Einkaufsmöglichkeiten im Dorf zu erhalten“, sagte Alexander Sobotta, Regionalmanager der LAG Eifel. Das Leader-Programm unterstützt sie dabei mit 1,6 Millionen Euro. Die Mitarbeiter der LAG stehen den Dorfbewohnern mit ihrem Wissen zur Seite, denn bis zur Eröffnung eines Ladens durch einen Verein oder eine GmbH gibt es einige Hürden zu überwinden. Auch der Auftaktvortrag war Bestandteil des Programms. „Welche Argumente soll ich unseren Bewohnern darlegen, sich in einen solchen Verein mit ihrem Geld einzubringen“, fragte ein Zuschauer. „Ein Haus mit angeschlossener Nahversorgung ist etwa zehn Prozent mehr wert“, entgegnete Norbistrath.

In Dahlem-Schmidtheim hat sich mittlerweile dazu eine Interessengemeinschaft gegründet, die auf der Infoveranstaltung ihre Ergebnisse der Bürgerbefragung vorstellte. Auch Schmidtheim steht die Überalterung bevor, im Jahr 2030 sollen nach statistischen Berechnungen 90 der 580 Häuser leer stehen. Schon jetzt fehlt die Versorgung mit Produkten des täglichen Bedarfs, einen Dorfarzt gibt es seit mehr als zehn Jahren nicht mehr, der Metzger und das Schreibwarengeschäft stehen vor der Schließung. Zwar ist ein Discounter in Dahlem geplant, ein sogenannter Vollversorger fehlt dennoch.

Deshalb sehen auch 51,8 Prozent der befragten Bürger, und das waren insgesamt 44 Prozent aller Haushalte, einen Dorfladen als „tolle Idee“ an. Richard Wolf und Günter Voigt von der IG Schmidtheim hoffen, dass sich für ihren Ort ein so genanntes Dorfentwicklungskonzept erstellen lässt. Als nächstes sollen die Ergebnisse der Befragung ausgewertet, und dann Arbeitskreise eingerichtet werden.